

Lucia Ronchetti *Mise en abyme* Première: 22 February 2015 // Semperoper Dresden

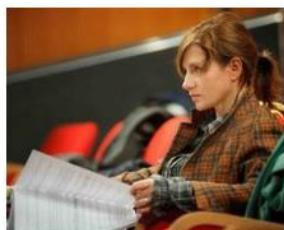
Publication www.vivisaar.de
Date 04 February 2015

FEB
04
2015

CATEGORIZED:

DEUTSCH, EVENTI,
MUSICA

Zwischen Uhren und Partituren



„Kein Komponist ist allein oder beginnt aus dem Nichts“, sagt Lucia Ronchetti. Tatsächlich gilt das für sie in besonderem Maße: Die Italienerin bezieht sich in vielen ihrer Werke auf andere Künstler – oder holt diese gleich lebhaft auf die Bühne. In „Mise en abyme/Widerspiegelung“ lädt sie Pietro Metastasio, den berühmtesten aller Barocklibrettisten, zurück ins Opernhaus. Es ist das dritte Intermezzo, das Ronchetti für die Semperoper Dresden komponiert hat. Schlagen die Vorgänger, „Contrascena“ und „Sub-Plot“ den Bogen vom Barock ins 21. Jahrhundert, führt „Mise en abyme“ die beiden Klangwelten zusammen und zeigt die historische Dichtergestalt bei der Inszenierung seiner Stücke in der Jetztzeit. Ronchetti Metastasio lässt es sich dabei nicht nehmen, seine Ansichten zu modernem Musiktheater kundzutun – und Ronchetti selbst hält dagegen mit ihrer unverwechselbaren Interpretation barocker Musik. Premiere ist am 22. Februar 2015. Gleich mehrere Geister werden in Ronchetti's zweiter Uraufführung lebendig: Für das Nationaltheater Mannheim hat sich die Komponistin an ihrer ersten komischen Oper versucht. „Esame di Mezzanotte“ handelt vom verzweifelten Giro Lamenti, der in der Nacht vor seiner Abschlussprüfung durch die Bibliothek irrt. Statt braver Bücher trifft er auf bizarre Hirngespinnste. Das Libretto stammt von Ermanno Cavazzoni, der bereits die Vorlage zu Federico Fellinis Film „Die Stimme des Mondes“ schrieb, die Grundlage bildet sein Roman „Mitternachtsabitur“. Musikalisch erzählt, erwachen den Bänden entflozene Fantasiegeburten, surreale Gespenster – und Giro Lamenti's nicht minder lähmende Prüfungsangst. Premiere ist am 29. Mai 2015. Im Umgang mit literarischem Personal ist Lucia Ronchetti geübt: Seit jeher bevölkern Figuren von Dostojewski oder Proust ihre Werke, zuweilen bezieht sie sich auch auf wissenschaftliche Texte von Kerényi oder Blumenberg. Ihrem Wissensdurst und der kreativen Weiterverarbeitung sind keine Grenzen gesetzt. Der beeindruckende Werde- und Schaffengang Ronchetti's nahm in einem Randbezirk Roms seinen Anfang. Als junges Mädchen kam sie zunächst nur durch einen Nachbarn mit Kultur in Berührung. Der Mann war Geiger und Komponist, schlug sich aber als Uhrmacher durch, weshalb in seinem Zimmer tickende Uhrwerke neben Bergen von Partituren lagerten – eine inspirierende Umgebung, in der Ronchetti ihre akustische Sensibilität entwickelte. Die führte sie an die Hochschulen in Rom und Paris. Sie studierte Komposition, aber auch Philosophie, schließlich Computermusik (IRCAM), lernte bei Gérard Grisey, Sylvano Bussotti, Hans Werner Henze. Und blieb doch stets neugierig auf weitere Einflüsse. Diese Neugier hat sie sich bis ins Heute bewahrt, ihr Innovations- und Experimentierdrang trug ihr zuletzt 2014 den Heidelberger Künstlerinnenpreis ein. Immer noch fühlt sie sich „als Geisel genommen von dem, was man liest, sieht, hört und fühlt“. Dabei lässt sich Ronchetti gern und von vielem einfangen. Sie verarbeitet Impulse der Musikgeschichte, setzte sich in früheren Arbeiten mit Schütz ebenso wie mit Mozart oder Debussy auseinander, schrieb, neben Opern, Ensemblestücke, Instrumentalkonzerte und Kammermusik. Doch kombiniert sie diesen Zugriff mit gegenwärtigen und über die Zeit hinausweisenden Elementen, arbeitet mit klassisch-theatralen sowie fortschrittlich-elektronischen Methoden, bedient sich, wenn es die künstlerische Vision verlangt, auch der Geräusche von Skateboardfahrern („Narrenschiffe – In-transit actions“, München 2010) oder Lauten aus den Minen bei Johannesburg („Sebenza e-mine“, Berlin 2010). In Dresden und Mannheim werden die jüngsten Einfälle der „rastlos erfinderischen Komponistin“ (Wolfgang Schreiber in der SZ) mit Spannung erwartet – nicht zuletzt legt sie größten Wert darauf, sich selbst immer wieder zu fordern und zu überraschen. Bei ihren ZuhörerInnen gelingt Lucia Ronchetti das ohnehin.